

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km.-Bereich 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 %, bei mehrmaliger Aufrechterhaltung Rabatt.

Belagen: Blaudruckblätter, Illustr. Sonntagsblatt und Schulb. Kurs. Art.

Nr. 90

Mittwoch, den 19. April

1911

Amtliches.

K. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 22. April d. J., Vormitt. 9 Uhr findet auf dem hiesigen Rathaus die ordentliche **Amtsversammlung** statt.

Nach der neuen Reihenfolge sind stimmberechtigt die Gemeinden:

Nagold mit 7 Stimmen, Altensteig-Stadt mit 4 Stimmen, Wildberg mit 2 Stimmen, Bernau, Böllingen, Ebershardt, Ebhausen, Efringen, Egenhausen, Emmingen, Fünfbromm, Gütlingen, Hailerbach, Rindersbach, Rohrdorf, Schietingen, Simmersfeld, Sulz, Untertalheim und Walddorf mit je 1 Stimme.

Die nach der Reihenfolge von der Stimmberechtigung ausgeschlossenen Mitglieder der Amtsversammlung sowie die ordentlichen, nicht aus der Mitte der Amtsversammlung gewählten Mitglieder des Bezirksrats sind beauftragt, an den Verhandlungen mit **beraucher** Stimme teilzunehmen.

Tagesordnung:

1. Wahlen.
 2. Neuwahl und Belohnung des Segenrechners der Oberamts Sparkasse; Kenntnisnahme von der Neuregelung der Konzessionsentschädigung des Oberamts Sparkassiers und dem Mietvertrag der Sparkasse.
 3. Dienst- und Einkommensverhältnisse der Korporationsstrafenwärter, Aufbesserung.
 4. Erhöhung der Verpflegungssätze des Bezirkskrankenhauses.
 5. Wanderarbeitsstätte, Mitteilungen.
 6. Amtsvergleichungskosten.
 7. Voranschlag der Amtskörperschaft für 1911.
 8. Abhör der amtskörperschaftlichen Rechnungen für 1908 bezw. 1909.
- Nagold, den 12. April 1911.

Oberamtmann Kommerell.

Die Herren Ortsvorsteher

werden benachrichtigt, daß die heuer verfallene **Pferdevormustrierung** voraussichtlich **Ende Mai** stattfindet.

Es wolle daher umgehend angezeigt werden, wie groß der bei den einzelnen Gemeinden aus der Vorperiode noch vorhandene Vorrat an Formularen und Bestimmungstafeln (s. Min.-Erlaß vom 10. Febr. 1909, Abt. S. 31) selbstständig unter Nichtinrechnung des bei den Gemeinden dauernd verbleibenden Mobilmachungsvorrats ist.

Den 18. April 1911.

Kommerell.

Bekanntmachung, betr. Verurteilung von Bränden durch das Spielen der Kinder mit Fündhölzern.

Im Hinblick auf die außerordentlich große Zahl von Brandfällen, die durch mit Fündhölzern spielende Kinder in den letzten Jahren z. B. erst im vorigen Jahre in Böhmengirch u. Geislingen entstanden sind, wird wieder darauf hingewiesen, daß den durch einen Brand an ihren Gebäuden Beschädigten eine **Entschädigung** von der Gebäudebrandversicherung **nicht** zuteil wird, wenn sie die **Entstehung des Brandes selbst durch grobe Fahrlässigkeit** verschuldet haben (Art. 32 Abs. 2 des Gebäudebrandversicherungsgesetzes vom 14. März 1853), daß ebenso den Mobilarversicherungsanstalten gesetzlich **verboten** ist, irgend eine Entschädigung an solche durch Verbrennen ihrer Fahrnis Beschädigte **auszubezahlen**, denen bezüglich des ihnen zugestohlenen Brandunglücks eine **Feuerverwahrlösung zur Last fällt** (Art. 18 Abs. 1 des Mobilarversicherungsgesetzes vom 19. Mai 1852) und daß eine grobe Fahrlässigkeit oder eine Feuerverwahrlösung im Sinne der genannten Bestimmungen auch in dem Unterlassen genügender Beaufsichtigung der Kinder oder gehöriger Verwahrung der Fündhölzer oder der besonders feuergefährlichen Stoffe gefunden werden kann.

Die Herren Ortsvorsteher wollen für ortsübliche Bekanntgabe des Vorstehenden Sorge tragen.

Den Herren **Oberfeuerhauern**, Mitgliedern der **Ortsfeuerkommissionen**, den **Landjägern** und den **Ortspolizeidienern** wird wiederholt die größte **Wachsamkeit** in Bezug auf Uebertretungen der §§ 1-3 der R. V. O. betr. die **Feuerpolizei** vom 21. Dez. 1876 und der §§ 2 und 3 der Min. Verf. in Betreff der **Reißfeuerzeuge** vom 15. Juni 1877 und die **unachtsamliche Erstattung** von

Strafanzeigen auch in solchen Fällen, wo aus diesen Uebertretungen kein Brandunglück entstanden ist, zur besonderen **Pflicht** gemacht.

Sie haben hierbei ein besonderes Augenmerk auf diejenigen Fälle zu richten, in welchen Kinder ohne Aufsicht in den Wohnungen zurückgelassen werden, ohne daß zuvor für die Wegschaffung der Reißfeuerzeuge aus ihrem Bereich Sorge getragen worden ist und in ihren Anzeigen diesen im Hinblick auf die vergrößerte Gefahr eines Brandunglücks erschwerenden Umstand besonders hervorzuheben.

Die Herren Ortsvorsteher wollen den Mitgliedern der Ortsfeuerhau-Kommissionen und den Ortspolizeidienern urkundlich hievon Eröffnung und über den Vollzug im Schulheizenamtsprotokoll **Vormerkung** machen.

Den 18. April 1911.

Kommerell.

Bekanntmachung.

Das neu erschienene, in der Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold erhältliche

Instruktionsbuch für die württ. Feuerwehren

Preis gebunden 1 M. 80 $\frac{1}{2}$

wird den Gemeindebehörden zur Anschaffung für die Feuerwehrrundmandanten empfohlen.

Den 10. April 1911.

Oberamtmann Kommerell.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die K. Oberämter und die K. Oberamtsärztestellen, betr. die Erziehung von Milch bei Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

In § 61 Abs. 3 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 zum Reichsviehseuchengesetz (Reichs-Gesetzblatt S. 358) ist zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bestimmt, daß der Abkochung der Milch gleichzeitigen ist jedes andere Verfahren, bei welchem die Milch auf eine Temperatur von 100 Grad Celsius gebracht oder wenigstens eine Viertelstunde lang einer Temperatur von mindestens 90 Grad Celsius ausgesetzt wird.

Angeichts der Schwierigkeiten, die sich bei der praktischen Handhabung dieser Vorschriften ergeben, wird mit Zustimmung des Reichshausmarschallers gestattet, neben dem bisher vorgeschriebenen Verfahren zur Erziehung der Milch das in dem Entwurf der Ausführungsbestimmungen zum neuen Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 vorgesehene Verfahren schon jetzt anzuwenden.

Nach letzterem ist als ausreichende Erziehung der Milch anzusehen:

- a) Erziehung über offenem Feuer bis zum wiederholten Aufkochen;
 - b) Erziehung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf auf 85 Grad;
 - c) Erziehung im Wasserbad auf 85 Grad für die Dauer einer Minute oder auf 70 Grad für die Dauer einer halben Stunde.
- Stuttgart, den 15. April 1911.

Für den Staatsminister: Haag.

Die Ortspolizeibehörden

werden von Vorstehendem in Kenntnis gesetzt und wollen gegebenen Falles die Einwohnerschaft entsprechend belehren.

Nagold, den 18. April 1911.

K. Oberamt: Amtmann Mayer.

Bekanntmachung, betr. die Wanderarbeitsstätte in der Stadt Nagold.

Die **Erfahrungen** mit der Einführung der Wanderarbeitsstätten in Württemberg sind **nachhaltig gute**.

Die **Stromerplage**, die früher die Bevölkerung insbesondere auch der Gemeinden im flachen Lande stark belästigte, ist fast ganz **verschwunden**. Die eingetretene Abnahme des Viefels wird deshalb auch allenthalben als eine große **Wohltat** empfunden. Auch bei den Wanderern haben die Einrichtungen **Anklang** gefunden, soweit sie geordnete Wanderer sind. Dagegen sind die Wanderarbeitsstätten im höchsten Grade **unbeliebt** geworden bei den gewohnheitsmäßigen Stromern; diese gehen einer Einrichtung, in der man von ihnen Arbeit verlangt, aus dem Wege und melden das Wanderarbeitsstättengebiet.

Vom 1. Oktober 1909 bis 30. Septbr. 1910 wurden in der Wanderarbeitsstätte Nagold **2398 Gäste** aufgenommen, wodurch ein **Verpflegungsaufwand von 2670 M. 20 $\frac{1}{2}$** entstanden ist. Beim Oberamt sind im Zeitraum 1908/1909 **223 Anzeigen** wegen **Vietels und Landstreicherei** eingekommen im Zeitraum 1909/10 aber **nur 37**.

Es ist angeichts der Finanzlage der Amtskörperschaft Nagold nun nicht möglich, diesen Verpflegungsaufwand auf die Amtskörperschaft zu übernehmen, zumal im laufenden Jahr wohl noch mit einem größeren Aufwand zu rechnen ist.

Es hat daher der **Bezirksrat** am 18. März d. J. **beschlossen**, auch **heuer** wieder eine **Sammlung für die Wanderarbeitsstätte** zu veranstalten.

Die **Sammlung** wird **nunmehr** in jeder **Gemeinde des Oberamtsbezirks** vorgenommen werden.

Die **Bezirksangehörigen** werden ersucht, den **Sammlern namhafte Beiträge** für die gute Sache zu übergeben, da sie durch die Entgegennahme der eine **Warnung** vor dem Bettel und einen Hinweis auf die Wanderarbeitsstätten enthaltenden **Vischtafeln**, die an den Wohnungseingängen der beitragenden Bezirksangehörigen angebracht werden, der **schädlichen, planlosen Almosenverteilung** an einzelne Wanderer entzogen sind und statt dessen ihren **Wohlfühlensinn** durch **Unterstützung** der **Veranstaltungen** für eine **geregelt** Wandererfürsorge betätigen können. **Dadurch** ist der angestrebte Erfolg der **Säuberung** des Landes von Bettlern und Landstreichern **wesentlich** mitbedingt.

Den 18. April 1911.

Der **Bezirksrat** des Oberamtsbezirks Nagold,
Vorsitzender: **Oberamtmann Kommerell**.

Die Herren Ortsvorsteher

wollen unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung die **Ausführung** der **Sammlung** für die **Wanderarbeitsstätte** **veranlassen** und die **gesammelten Beiträge** an die **Oberamtspflege**, bei der auch die **bekannteten Tafeln** erhältlich sind, **abliefern**.

Nagold, den 18. April 1911.

K. Oberamt: Kommerell.

Bei der am 12. April abgethorenen **Vollstreckensprüfung** in u. a. der Kandidat Jakob Echten von Ebhausen für **besähigt** erkannt worden.

Nach Grund abgethorener **Aufnahmepflicht** sind u. a. nachstehende **Jüglinge** in die **Lehrerbildungsanstalten** aufgenommen worden: nach **Kottmell**: Art. Josef aus Egenhardt; **Gelle**, Lorenz aus Wilsheim; **Pfisterhinger**, Alfons aus Wilsheim; **Schäfer**, Philipp aus Wilsheim; **U. Hach**: Schanz, Josef aus Horb; **Schwarzbach**, Josef aus Altingen; **U. Herrenberg**: **Schweizer**, Lambert aus Weilingen; nach **Saulgau**: **Barris**, Alfred aus Heeb.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 19. April 1911.

* Die **April-Nummer** der **Blätter des württ. Schwarzwald-Vereins** bringt anlässlich der **Abdormen Hochzeitsfeier** des **Königspaares** dem hohen **Protector** des Vereins **S. M.** dem **König** ein **vierseitiges Widmungsblatt** dar, welches auf **erster Seite** in **geschmackvoller Umrahmung** einen **Schneeschuhjäger** im **Bilde** präsentiert, auf **Seite 2** einen **poetischen Waldgruß** entbietet und in **Seite 3** und **4** der **Regierung S. M.** und der **Eigenart** des **Württembergers**, **insonderheit** des **Schwarzwälders** eine **Würdigung** an **jedeihem** läßt, wozu es das **geschichtliche Vorrecht** und **V. dienst** des **angestammten Herrscherhauses** ist, dieser **Sonderart** des **württembergischen Volkes** stets **Schutz** und **Berücksichtigung** entgegengebracht zu haben; aber mehr als **mancher seiner Vorfahren** hat es der **leutselige König Wilhelm II.** im **Bunde** mit seiner **hochgestimmten Gemahlin** verstanden, dafür zu **sorgen**, daß der **Württemberg** sich **wohl** fühlen kann in der **Heimat** und **unter** seinem **milden Szepter**. — **Nicht** im **Walde** allein zu **wandern**, sondern auch auf der **Heide** empfiehlt **Hauptlehrer** **Mönch-Rötenbach** den **Touristen** und **beschreibt** die **Reize** der **Heidewanderung** zwischen **Gäu** und **Schwarzwald**. — **Burg** und **Herrschaft Sterned** in der **Vergangenheit** von **Hauptlehrer** **Huber** in **Lütlingen** wird **fortgesetzt** und die **Burgruine Oberberg** bei **Großsachsenheim** **beschrieben** bzw. **rekonstruiert**. — **Aus** dem **Schwäb. Baumbuch** finden **Beschreibung** und **Abbildung** die **Kälberdrommer Tannen** und die **Forche** bei **Obertalheim**, **letztere** als **charakteristische Art** solcher **Forchen**, welche auf **freiem Felde** erwachsen. — **Einem** **nützlichen Zwecke** dient der **Artikel** **Vogelschutzpflanzungen** in **Verbindung** mit **Kuz**, **Schutz**- und **Berhecken** von **Emil Dienapp**, weshalb es **wünschenswert** erschien, daß der **Nachdruck** **stark** **verboten**, **erlaubt** wäre. — **Es** **folgen** **noch** die **Bereinsberichte**.

* **Zur** **Notiz**. Wegen **Ausbleibens** der **Morgenpost** konnten wir in die **heutige Nummer** ds. **Blts.** nur **einen** **beschränkten** **Nachrichtendienst** einstellen.

Herrenberg, 17. April. Die **öffentliche Impfung** findet (je **nachmittags**) **stätt**: am 1. **Mai** in **Affstätt**, **Rappingen**, **Oberjesingen**, am 3. **Mai** in **Rufingen**, **Gürtlingen**,

am 5. Mai in Haslach, Unterjettingen, Oberjettingen, am 6. Mai in Herrenberg, am 15. Mai in Rebringen, Desfeldbrunn, Mödingen, am 17. Mai in Mönchberg, Rauh, Breitenholz, am 19. Mai in Giltstein, Laifingen, Altingen, am 24. Mai in Entringen, Unterjettingen, am 29. Mai in Hildelshausen, Kohrau, am 31. Mai in Pfäffingen, Poitringen, Oberndorf, Neusten, am 2. Juni in Vondorf. Die Nachschau wird je an den gleichen Tagen der folgenden Woche vorgenommen.

Entringen, 18. April. Am Ostermontag nachmittag fand nach ca 10jähriger Unterbrechung das früher weithin bekannte Eierlegen statt. Um 1 Uhr wurde unter Vorantritt der Seeburger Kapelle, welche flotte Weisen intonierte, der Festzug ausgeführt. Die Rekruten, 20 Mann an der Zahl, 12 mit Büchsen bewaffnet, eröffneten den Reigen, 8 in hellen Gewändern und 2 geschmückt mit einem bunten Korb mit ca. 200 Stück Eier, und mit einer großen mit Spreu gefüllten Wanne, bunt verziert, sowie die Hilsungen zogen durch den Ort nach der Festwiese. Dort angelangt, wurden solche in ca. 20 cm Abstand je nach 10 Stück ein gefärbtes Ei in schräger Linie gelegt. Der erste Läufer mußte infolge einer Wette nach dem ca. eine halbe Stunde entfernten Breitenholz gehen, bis die zwei Eierleger solche wieder je Stück für Stück einsammelten und die Länge der Eierlage zurücksprangen mußten, wo je das zehnte Ei unwillkürlich unter das Publikum geschleudert wurde, teils zum Schreck, teils zur Freude der Zuschauer. Sieger blieben die Eierleger Maurer und Bellnagel.

Wildbad, 18. April. Der erste Auerhahn wurde am Ostermorgen auf dem Kälberkopf bei Enzklosterle geschossen; es ist ein prächtiges Exemplar mit einem Gewicht von 9 Pfd.

Die Einstellung der Rekruten findet beim Würt. Armeekorps heuer am 6. Oktober bei der Kavallerie und beim Train, am 12. Oktober bei der Infanterie, Feldartillerie und beim Pionierbataillon und am 3. Oktober bei den Dehonomiehändlerwerkern und bei den Militärkrankenwärtern statt.

Süddeutsche Lotteriegemeinschaft. Die „Münd. N. Nachr.“ schreiben: Im bayerischen Finanzministerium ist die Frage der Schaffung einer bayerischen Staatslotterie in Erwägung gezogen worden. Da inzwischen Württemberg an die bayerische Regierung herantreten ist mit der Anregung, eine süddeutsche Lotteriegemeinschaft, die Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen umfassen soll, ins Leben zu rufen, ist vor einiger Zeit schon vom bayerischen Finanzministerium mit diesen Bundesstaaten Fühlung genommen worden. Gegenwärtig ruht in Bayern die Angelegenheit, da man in München Gegenüberungen zu den Vorschlägen für Schaffung einer süddeutschen Lotteriegemeinschaft abwartet. Von diesen Gegenüberungen wird es abhängen, ob das Finanzministerium an den Landtag mit einer Vorlage herantritt, die auf eine bayerische Staatslotterie abzielt oder mit einer solchen auf Schaffung einer süddeutschen Lotteriegemeinschaft. Auf alle Fälle wird aber eine Vorlage nach der einen oder anderen Richtung dem Landtag zugehen. — Wozu nur zu bemerken ist, daß Elsaß-Lothringen für eine süddeutsche Lotteriegemeinschaft nicht mehr in Betracht kommt, nachdem es sich an die preußische Klassenlotterie angeschlossen hat.

Von der Macht der Presse in Deutschland. In einer Foesen im Spreverlag, Paul Berner, Berlin N.W. erschienenen Schrift (Preis 1.80 M.) spricht ein Angehöriger der Presse, ein mitten im Beruf stehender Journalist, Dr. Eiler, Redakteur der Tübinger Chronik, von der Macht der Presse in Deutschland und weist an den drei größten Bewegungen der öffentlichen Meinung im 19. Jahrhundert nach, daß eine ausschlaggebende Macht der Presse auf die Regierungen tatsächlich nie vorhanden war und auch nicht vorhanden ist. Sowohl bei der ersten großen Bewegung der öffentlichen Meinung, dem Philhellenismus, oder, wie Fürst Bismarck einmal im Reichstag sagte, beim Griechenrummel, noch beim Polen- und Burenrummel hat die Presse und die öffentliche Meinung bei aller Wucht und Einmütigkeit ihrer Willensäußerung einen nennenswerten Einfluß auf die Regierungen

ausgeübt. Der Verfasser, von warmer Liebe zu seinem Beruf getragen, ohne dabei die Schwächen der Presse und ihrer Angehörigen blind zu verkennen, sieht im Parlamentarismus einen Weg, der Presse die Macht und den Einfluß auf die Regierungen zu verschaffen. Die Presse soll sich von der Allmacht der Parteien emanzipieren. Wenn der Autor also mehr Unabhängigkeit von allen Parteien und ihrem Dogma fordert für die Zeitungen, so wird er von vornherein auf den allergrößten Widerstand stoßen, denn mehr wie je erschallt gerade jetzt der Ruf zur Organisation der Wählermassen innerhalb der Parteien. Aber dem widerspricht der Verfasser auch durchaus nicht, sondern nur vor der Verkörperung im Parteidogma glaubt er die weisliche selbständige Presse warnen zu müssen. Jedenfalls sind die Ausführungen nicht nur für den Journalisten und Politiker, sondern vor allem für jeden politisch selbständig Denkenden sehr lesenswert. Es wird da vieles gesagt, was man sich nur eindringlich selbst vorzustellen braucht, um seine Richtigkeit anzuerkennen. Namentlich wird auch für die Presse und ihre Arbeiter selbst eine lange Geschichte gegen die Annahme gewisser, sehr weit verbreiteter Kreise ihr gegenüber, und die Anerkennung und Wertschätzung gefordert von allen im öffentlichen Leben stehenden, der Öffentlichkeit dienenden Stellen, die die jähre Pflichttreue und das gerade bei uns hoch entwickelte Verantwortlichkeitsgefühl der Redakteure, sowie ihre oft unbankbare, unermüdete und schwierige Arbeit verlangen dürfen.

Stuttgart, 18. April. Am Samstag abend begab sich in einem Hause der Vogelstraße eine 55 Jahre alte Frau mit einer brennenden Erdölampe in das Untergeschoss. Die Frau stürzte infolge eines epileptischen Anfalls zu Boden, so daß die Lampe zerbrach und die Kleider der Frau Feuer fingen. Die Frau ist infolge der erlittenen Brandwunden am andern Morgen im Katharinenhospital gestorben.

Die Landarmenbehörde für den württemberg. Schwarzwaldkreis hielt am 5. ds. Mts. in Reutlingen die Jahresversammlung ab. Der neue Vorsitzende, Oberregierungsrat Bosh, widmete zur Einleitung dem früheren Vorsitzenden, Regierungsdirektor o. Ruhn, Worte des Dankes für seine erprobte Tätigkeit während einer 13jährigen Amtstätigkeit als Vorsitzender der Landarmenbehörde. Die Rechnung von 1908/09 wurde ohne Erinnerung abgenommen. Entsprechend der allgemeinen Erhöhung der Gehälter der Staatsbeamten wurde beschlossen, auch eine Aufbesserung der Bezüge der Beamten des Landarmenverbandes einzutreten zu lassen. Für die Gäfte der Wanderarbeitsstätten sollen auf Ansuchen die Kosten der Anschaffung von Schuhen veranschlagt werden. Der Voranschlag für 1911 verzeichnet mit einem Staatsbeitrag von 38 000 M. Einnahmen in Höhe von 88 100 M., während die Ausgaben 507 215 M. betragen. Es wurde demgemäß beschlossen, eine Kreisumlage von 420 000 M. zu erheben, wozu es den Oberamtsbezirk Reutlingen allein rund 65 000 M. treffen wird. Der Aufwand für Landarme beträgt nach dem Voranschlag 125 000 M., denn es stehen zurzeit in fortlaufender Fürsorge des Landarmenverbandes rund 600 landarme Familien, erwachsene Einzelpersonen und Kinder; außerdem werden jährlich 900—1000 landarme Personen für die Rechnung des Landarmenverbandes im Schwarzwaldkreis vorübergehend unterstützt. Auf Wanderarme müssen 5000 M. verwendet werden, und an Fürsorgeerziehungskosten für rund 320 Fürsorgezöglinge werden etatsmäßig 51 000 M. anfallen. Der größte Aufwand des Landarmenverbandes entfällt auf freiwillige Leistungen an die Ortsarmenverbände des Schwarzwaldkreises für ortsarme Geistesranke, Geisteschwache, Taubstumme, Blinde, Epileptische, deren es insgesamt 1000 Personen sind, denn es sind dafür 240 000 M. vorgesehen. Die hiesige Kreispflegeanstalt ist zurzeit mit durchschnittlich 250 Pfleglingen besetzt, und zwar mit 130 Landarmen für Rechnung des Landarmenverbandes, und mit 120 Ortsarmen für Rechnung von Gemeinden des Schwarzwaldkreises. Schließlich war noch die Neuwahl des Ausschusses der Landarmenbehörde für 1911/14 vorzunehmen, die wesentliche Änderungen nicht ergab.

Schwaibheim, 18. April. (Zu dem Totschlag.) Der Maurer Georg Weiß kam, wie weiter berichtet wird, in der Osternacht in der Sonne in einen Wortwechsel mit einigen anderen Männern, darunter namentlich mit dem ebenfalls verheirateten Maurermeister Michael Kraft hier. Der Wortwechsel scheint außerhalb der Wirtschaft in Streit übergegangen zu sein. Kraft verfehlte dem Weiß angeblich mit der Faust einen Streich, sodaß Weiß umfiel und bewusstlos liegen blieb. Um 4 Uhr wurde Weiß in bewusstlosem Zustand aufgefunden und starb nach einer Stunde, ohne daß eigentliche äußere Verletzungen an ihm wahrnehmbar waren. Der Täter ist ein ruhiger und fleißiger Mann. Ob der Fall oder der Schlag tödlich gewesen ist, wird die Untersuchung ergeben.

Stetten a. N., 18. April. Gestern abend 10 Uhr brach in Stetten a. N. ein Großfeuer aus. Fünf Häuser und drei Scheunen sind dem wütenden Elemente zum Opfer gefallen. Das Feuer, das offenbar gelegt wurde, brach in der Scheuer des Darlehenskassentrechners Dör aus, ergriff die Wirtschaft zum Lamm und die nebenliegenden Häuser. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung eilten zur Hilfe herbei. Sie konnten, nachdem acht Häuser total abgebrannt waren, das Feuer zum Stehen bringen. Da Stetten am Heuberg noch keine Wasserleitung besitzt, war die Bekämpfung des Feuers sehr schwierig. Die Abgebrannten sind verschert. Die Akten der Darlehenskasse konnten geteilt werden.

Heilbronn, 17. April. Mit der Führung von 60 türkischen Generalfeldmännern, Ministerialbeamten, Parlamentarier und Journalisten, die im Laufe des Sommers eine Studienreise durch Deutschland unternehmen, ist der in türkischen militärischen Kreisen wohlbekannte hiesige Chefredakteur Dr. Ernst Büchler beauftragt worden. Dem Ehrenvorsitz des deutschen Komitees hat Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz.

Heilbronn, 18. April. In der Nacht auf Ostermontag ist der hier in Untersuchungshaft befindliche „Graf de Vossy“ (alias Max Schlemm) ausgebrochen und spurlos verschwunden. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Hauptstapel, der die Gitterstäbe durchdringt hat, von außen Hilfe zur Flucht erhalten hat.

Bödingen, 18. April. Der 12 Jahre alte Sohn des Flachwebers Bock ist am Ostermontag von einem elektrisch betriebenen Karussell abgestürzt. Er erlitt einen Armbruch und schwere innere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus nach Heilbronn verbracht.

Leutkirch, 18. April. (Schwerer Unfall.) Als der Weinständler Albert Müller von Arndt mit seiner Frau und mehreren anderen Personen mit seinem Gefährt sich auf dem Wege hierher befand, löste sich plötzlich eine Schraube, wodurch die Deichsel ausgehängt wurde. Die Pferde scheuten, und während alle übrigen Personen ohne Verletzungen davonkamen, hat Müller selbst so schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen, daß er bewußtlos ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte. Sein Zustand ist sehr ernst und es ist fraglich, ob er mit dem Leben davon kommen wird.

Deutsches Reich

Berlin, 18. April. Einen Revolveranschlag auf die eigene Mutter erlebte am Ostermontag ein 16 Jahre alter Junge, weil ihm die Mutter das Geld zum Besuche von Nummelpfaffen, auf denen er sich herumzutreiben pflegte, verweigerte. Die 45 Jahre alte Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Berlin, 18. April. Der Bund der technischen und industriellen Beamten nahm an den Osterfeiertagen Stellung zur Privatbeamtenversicherung und protestierte dagegen, daß die Diplomingenieur- und alle Personen mit Hochschulbildung von der Versicherungsspflicht ausgeschlossen werden sollen.

Gammertingen, 17. April. Der „Fremdenlegionär“ Jakob Steinhardt, der kürzlich auch hier mit Unterstützung des Militärvereins einer überaus zahlreichen Vortragsabend veranstaltet hatte, und der so arge Scheußlich-

Warum Käthe so vergnügt war.

(Nachdruck verboten.)

... Käthe strahlte.

Immer wieder faltete die junge Frau in ihrer trunkenen Freude den kleinen Brief auseinander, den sie eben erhalten hatte. Jeden einzelnen Buchstaben küßte sie. Am liebsten wäre sie in ihres Herzens Ueberfülle auf die Straße gelaufen, um die erste beste lebende Seele, die ihr in den Weg lief, zu umarmen. Aber sie genierte sich vor den Nachbarn. Sie blieb also in ihren vier Wänden und tobt sich vorläufig hier aus. Wirklich — sie mußte sich vor Entzücken gar nicht zu fassen. So vergnügt war sie lange nicht gewesen. Erst tangte sie in toller Ausgelassenheit Cakewalk mit dem Besenstiel, wobei sie ihrem Spiegelbild im Trumeau Ruchhände zuwarf und mit dem Kanarienvogel um die Wette trillerte. Dann ließ sie zu ihrer Etagennachbarin und holte sich deren beide kleinen Bengel herüber. Sie fütterte die Kinder mit Schokolade und Cakes. Dann spielte sie mit ihnen „Krieg“ und „Blindkuh“ und „Verstecken“. Taufenderlei Alotria wurde getrieben. Die Venusfigur auf dem Nippstisch bekam eine Zigarette in den Mund gesteckt, und der Schillerbüste setzten sie einen großen Zylinderhut auf. Die Kinder lachten und klatschten in die Hände. Käthe war am ausgelassensten. Sie sprang mit ihnen über alle Stühle und Schemel und kugelte sich mit ihnen auf dem Pflückssofa herum, indem sie sie halbtot küßte. Schließlich

bis die Nachbarin kam und die Kleinen zum Mittagessen abholte.

Ganz erschöpft warf sich Käthe, immer noch lachend, auf den Stuhl. Dann sprang sie wieder hoch.

„Wie wird sich Alfred freuen! Aber erst soll er ein bißchen zappeln!“

Blötzlich fiel ihr ein, daß es Zeit sei, das Essen zu kochen.

„Heute soll er sein Leidgericht haben — Sauerkohl! Und wenn ich das ganze Haus damit verpeste!“

Singend eilte die junge Frau in die Küche. Es ging ihr heute alles flink von der Hand. Wie noch nie! Was ihr sonst eine Qual gewesen, nämlich kochen müssen, erschien ihr heute eine Lust und ein Vergnügen.

Da klingelte es.

„Alfred, der Herr und Gebieter, trat ein.“

„Nur! heute gibt es Sauerkohl!“ Er hatte es sofort mit Befriedigung gerochen.

Mit hochgeschwungenem Kochlöffel kam seine junge Frau auf ihn zu und umarmte und küßte ihn. Drei Mal!

„Nanu! Was ist denn los? So fidel bist Du ja lange nicht gewesen!“

Käthe hielt ein und kommandierte:

„Zu Tisch! Erst wird gegessen!“ —

Alfred widmete sich mit schmunzelndem Behagen dem duffenden Sauerkohl. Dann brachte sein Frauchen — eigenhändig! — die Labakopfspeise.

„Saperlot, Käthe!“ rief der junge Chemann. „Du bist heute mir unmanntel. Hier Käthe! Sauerkohl!“

Erlaubnis zum Rauchen — im besten Zimmer. Das bist ich ja in der letzten Zeit gar nicht gewohnt. Was ist denn eigentlich los? Konnt' doch endlich raus mit der Sprache!“

Käthe schob ihn in den Lehnstuhl hin.

„Segen!“

Alfred nahm kopfschüttelnd Platz. Er war aufs höchste gespannt.

„Na...?“

Käthe hatte sich in den Schaukelstuhl geworfen und schaukelte sich.

„Nein — so rasch geht es nicht, mein Junge.“ Sie tätschelte ihm die Hand.

„Du sollst es raten!“

„Das kann ich nicht. Wie kann ich das wissen?“

„Streng! Deinen Schädel einbißchen an, mein Schatz!“ rief Käthe. Alfred zuckte mit den Achseln und tat einen großen Zug aus seiner Pfeife. Dann rief er aus:

„Ich weiß, Käthe! War der Lotterie-Kollekteur wohl hier!“

„Falsch! Grundsätzlich! Ist was Schöneres! Weiter raten.“

Alfred dachte nach. Viel was Besseres? Was kann das sein. — Blötzlich beugte er sich über sein Frauchen und küßte ihr etwas ins Ohr.

Käthe wurde über und über rot und schlug ihn auf die Hand.

„Nun sei schön still — Uners!“

„Auch nicht? — Ja, dann weiß ich nicht!“

Zotischlag.)
richtig wird,
wechsel mit
Kraft hier.
Streit
angeblisch
und be-
bewusst-
mer Stunde,
wahrnehm-
iger Mann.
ist, wie die
10 Uhr
Fünf Häuser
zum Opfer
de, brach in
aus, ergriß
zur Hilfe
abgebrannt
Stetten am
war die Be-
gebrannten
konnten ge-
ung von 60
Parlamente
meters eine
ten, ist der
riefige Ober-
orden. Dem
feldmarschall
auf Ober-
liche „Graf
wachen und
nahe, daß
von außen
ste Soja
g von einem
erfüllt einen
wurde ins-
fall). Als
mit seiner
am Gefährd
möglich eine
wurde. Die
Personen ohne
so schwere
bewußtlos
wüßte. Sein
er mit dem
schlag auf
in 16 Jahre
am Besuche
oben pflegte,
schwer, aber
nischen und
gen Stellung
agegen, daß
Hochschul-
essen werden
denlegonär“
Unterstützung
uchten Bor-
Scheußlich-
r. Das bit
Das ist denn
er Sprachel“
aus höchste
worfen und
ung.“ Sie
wissen?“
ein Schah“
d lat einen
aus:
tektur wohl
ons! Weiter
Was kann
ausuchen und
ag ihn auf

halten zu erzählen mußte, die er in Afrika als Fremden-
legonär erdulden mußte, ist ein Schwindler. Steinhart
war in den von ihm geschilderten fünf Jahren überhaupt
nicht bei der Fremdenlegion, sondern anderswo gewesen.
Aber Eindruck hatte es doch gemacht, wie der Uniformmann
seine Erlebnisse in Algier und Marokko und seine Flucht
von Paris nach Deutschland so anschaulich und beweglich,
gleich einem Karl May, zu erzählen mußte. Wie man
hört, soll Steinhart in Ravensburg verhaftet worden sein.
Die Gammertinger hat er um ein neues Silmmachen erleichtert.

Karlsruhe, 18. April. Die Witterung begünstigt auf
dem Lande das Ueberhandnehmen der Feldmäuse in
einer Weise, daß man in kurzer Zeit von einer wirklichen
Mäuseplage wird reden können. Mit Besorgnis sehen die
Landwirte in die Zukunft, da, wenn nicht bald energische
Maßregeln gegen die Vermehrung dieser Tiere getroffen
werden, die Befürchtung besteht, daß die Feldfrüchte von
diesen vollständig aufgefressen werden. Vor einer Reihe
von Jahren hat man vielfach mit dem Legen von vergiftetem
Hafer durch den Wasmouthschen Giftleger sich der Mäuse-
plage mit Erfolg gewehrt. Es wäre wohl zu empfehlen,
heuer wieder auf dieses Verfahren zurückzukommen.

Vom Bodensee, 18. April. In Schwandorf (Bezirk
Stadach), das zu den Gemeinden gehört, die bei jeder
Volkszählung eine Abnahme der Einwohnerzahl zu ver-
zeichnen haben, wurde dieser Tage der „Oberheimischen
Korrespondenz“ zufolge aus einer Konkursmasse ein drei-
stöckiges Wohnhaus samt Scheune und Stallung und
etwa 44 Quadratmeter Hofraume zum Preise von 390 M
ohne jegliche Schulübernahme verkauft. Kurze Zeit vor-
her wurde für ein zweistöckiges Wohnhaus 200 M gelöst.

Düsseldorf, 14. April. Ueber den Unfall, welcher
das Luftschiff „Deutschland“ heute hier betroffen hat, wird
der „Köln. Volksztg.“ gemeldet: Tausende Personen waren
heute nachmittag bei dem herrlichen Wetter zur Gölzheimer
Heide gewandert, um der ersten Passagierfahrt der „Deutsch-
land“ zuzusehen. Alle Bedingungen für eine glückliche
Fahrt waren gegeben: herrliches, klares Wetter und ein
schwacher Nordwest von vielleicht drei bis vier Sekunden-
meter. Die Passagiere, neun an der Zahl, hatten in der
Kabine Platz genommen, das Ausbalancieren des Luft-
schiffes war beendet und gegen 4 Uhr ertönte das Kom-
mando: Luftschiff voraus, die Mannschaften an den Seilen,
je 25 Mann an der Spitze und am Heck des Schiffes
marschieren los und unter dem Jubel der zahlreichen Zu-
schauermenge schiebt sich der Riesenklob aus dem Dunkel
der Halle langsam in das helle Sonnenlicht. Bald ist das
Luftschiff zur Hälfte draußen, plötzlich ertönen Warnungs-
rufe, erschreckt sieht man, daß das Schiff nicht mehr gerade
aus der Halle gezogen wird, es zieht sich nach rechts hin-
über und nun sieht es in der Hallenöffnung fest. Eine oder
auch zwei Minuten mag das Luftschiff festgeklemmt sein,
wer vermag es zu sagen; nun ein Achzen und Stöhnen
bis der Ballon geknickt ist. Der rechte hintere Propeller,
die Ballonhülle ist zerrissen und der darunter liegende Bal-
lonet zerstört, das entweichende Gas läßt die Fesseln der
Hülle sich leicht bewegen. An der linken Seite ist die
hintere Seitenfeuerung zerstört. Langsam wird das Luft-
schiff in die Halle zurückgezogen und die Passagiere ver-
lassen die Kabine. Das Publikum sieht diesem Unglücke
zuerst sassunglos gegenüber, erschreckt fragt man sich, wie
war das denn möglich. Der Wind kann's ja nicht gewesen
sein, denn es ist ja fast windstill, der Wind war es nicht;
ist doch auch das Luftschiff beim Herausholen gegen etwaige
Winde durch eine lange Schutzwand gedeckt. Die Schuld
scheint bei der Mannschaft zu liegen, die das Schiff aus
der Halle zog. Die vordere Abteilung der Leute hat die
Richtung nicht innegehalten — denn anders ist das Unglück
nicht zu erklären — sie schwenkte zu früh nach rechts und
verursachte so, daß das Luftschiff mit seiner hinteren Hälfte
in der Halle quer strecken blieb. Der Schaden ist an sich
nicht sehr groß, denn an eine Demontierung des Schiffes ist
nicht zu denken. An dem Unglücke ist nach Ansicht von
Fachleuten übrigens auch die geringe Breite der Düsseldorf-
Halle nicht ganz schuldlos. Das Luftschiff füllt die Halle

fast ganz aus, es bleibt nur ein verhältnismäßig geringer
Spielraum, so daß es immer schwierig bleiben wird, das
Luftschiff aus der Halle namentlich bei widrigen Winden
herauszubringen.

Kameradschaft. In der Gemeinde M... war,
wie die „Parole“ berichtet, das Mitglied des dortigen
Kriegeroereins, Kam. M., seit längerer Zeit krank, so daß
er seine Ländereien als Gemüßbauer im Frühjahr 1910
nicht rechtzeitig bestellen konnte. Seine Frau, welche zu
Anfang noch auf dem Lande mit tätig war, erkrankte eben-
falls und mußte sich einer ärztlichen Operation unterziehen,
welche sie längere Zeit ans Bett fesselte. Hierzu gesellte sich
bei den Kindern noch Diphtheritis, so daß sie dem Kranken-
hause zugeführt werden mußten, wo zwei ihrer Krankheit
erlagen und an einem Tage beerdigt wurden. Daß unter
solchen Umständen die ganze Ernte des Kam. M. in Frage
gestellt war, trotz kräftigen Eingreifens der Geschwister, ist
nicht zu verwundern. Da zeigte sich die in dem Kriege-
verein herrschende Kameradschaft im schönsten Lichte. In
der nächsten Vereinsversammlung wurde kurzerhand be-
schlossen: Sonntag morgen stellt jeder Kamerad einen Mann
oder eine Frau zur Arbeit bei dem Kam. M. Doch schon
Sonnabend nachmittag waren etwa 10 Frauen mit flinken,
arbeitsgewohnten Händen damit beschäftigt, die feineren An-
pflanzungen zu säubern. Am Sonntag morgen, als kaum
der Tag graute, wurde es bei Kamerad M. lebendig auf
dem Acker, etwa 30 handfeste, an schwere Arbeit gewohnte
Männer traten mit den notwendigen Gerätschaften an, um in
Ordnung zu bringen, was nötig war. Es war eine helle
Freude, die Kameraden, die fast alle selbständig waren,
kräftig weiterzusehen zu sehen. Einer wollte den andern über-
flügeln, und jeder setzte sein bestes Können ein für die Not
des Kameraden. Doch auch der Vereinswirt wollte nicht
zurückstehen. Da er als Laie bei der Arbeit nicht mithelfen
konnte, so sorgte er für eine tüchtige Erfrischung der Kame-
raden, indem er 100 Flaschen Bier spendete. In dem herr-
lichen Bewußtsein, eine Ehrenpflicht erfüllt zu haben, kehrten
die Kameraden nach vollbrachter Arbeit in ihre Häuslichkeit
zurück.

Ausland.

Paris, 11. April. Zur Verhaftung des Advokaten
Valence wird berichtet: Die Verhaftung erfolgte in dem
Augenblick, als Valence im Besitz mehrerer akademischer
Diplome war. Eine dieser Urkunden hatte er in diesen
Tagen für 6000 Fres. verkauft. Die Angelegenheit hat
bereits weitere Kreise gezogen. Die Polizei nahm auch die
Verhaftung des Vorsitzenden der nationalistischen Liga,
Clement, vor, der einem längeren Verhöre unterzogen wurde.
Er verweigerte jedoch die Beantwortung der an ihn gestellten
Fragen. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist Valence
auch des Hochverrats verdächtig. Er soll geheime Doku-
mente, die er sich zu verschaffen gewußt habe, an das
Ausland verkauft haben.

Spernan, 17. April. Wie von hohen Offizieren
mitgeteilt wird, hat die Regierung die Verhängung des
Belagerungszustandes über die Champagne für vier
Wochen verfügt.

Lissabon, 18. April. „El Mundo“ meldet, daß 5
Unteroffiziere in Braga, die sich gegen die Republik ver-
schworen hatten, verhaftet wurden. Der Vater des einen
Korporals, der in Porto wohnt, wurde ebenfalls nach
Braga gebracht.

Konstantinopel, 18. April. Die Direktion des De-
partements für die öffentliche Sicherheit hat eine Unter-
suchung eingeleitet, um die an der Angelegenheit Maimon be-
teiligten Beamten der Pforte ausfindig zu machen. Die
Blättermeldung, zwei Beamte des Ministeriums des Äußern
seien verhaftet worden, ist falsch. Wahr ist, daß die Polizei,
die vor einigen Monaten davon Kenntnis erhielt, daß der
Inhalt diplomatischer Schriftstücke verraten worden sei, einige
Beamte des Ministeriums des Äußern überwachte. Das
Pressebureau erklärt die Nachricht, die Volschaft einer be-
freundeten Macht habe den Großwesir darauf aufmerksam
gemacht, daß sich unter den gestohlenen Schriftstücken auch
solche der Pforte befinden, für unrichtig.

Tanger, 18. April. Aus Fez sind vom 11. April
abends Briefe eingetroffen. Darnach haben Abteilungen
der Uarain, die bei Dardebibagh lagerten, in der Nacht vom
10. zum 11. April versucht, die Mauer des Palastes zu
durchbrechen und dort befindliche Gewehre zu rauben. Sie
wurden aber von den Wächtposten vertrieben. Darauf wurde
ein allgemeines Gewehrfeuer eröffnet und die Uarain und
die Beni Mio griffen die Stadt von Süden an. Die
Garnison stieß den Angriff mit Hilfe der Artillerie zurück.
In der Stadt verursachte dieser Vorgang eine lebhafteste Er-
regung. Am 12. April vertieß die Mahalla unter dem
Befehl des Major Bremond auf die Nachricht von den
Ereignissen in Fez ihr Lager. Sie hatte vom frühen Morgen
an die Angriffe der Scherardas auszuhalten, die aber sämt-
liche abgeschlagen wurden. Am 9. April hatten etwa 100
Scherardas eine jouragierende Reiterpatrouille angegriffen.
Die Patrouille flüchtete in ein Gebäude und leistete Wider-
stand bis Verstärkung ankam und die Angreifer vertrieb.
Diese hatten 11 Tote, während der Patrouille 6 Pferde
erschossen wurden. Dieser Kampf rief in der Umgegend große
Aufregung hervor, weil man glaubte, daß die Mahalla be-
absichtige, gegen die noch unterworfenen Teile des Stammes
der Ued Tamar zu marschieren, der zu den Beni Mio
übergegangen ist. Die Haltung der Uarain ist zweifelhaft.
Es steht zu erwarten, daß der Abmarsch der Mahalla eine
völlige Unterbrechung der Verbindungen mit Fez haben wird.

Newyork, 15. April. Der Rücktritt des Volschafters
Hill ist der hiesigen Presse ein Rätsel. Der „Herald“ er-
klärt den Kalistreit als Ursache des Abschiedsgefühls. An-
dere Blätter glauben, Hill sei an den maßgebenden Kreisen
Berlins nie besonders goultert worden, weil er nicht prunk-
volle Feste veranstalten konnte. Als sein Nachfolger wird
u. a. der Marinesekretär Meyer genannt.

Washington, 18. April. Kriegsektretär Dickinson
hat erklärt, die amerikanischen Truppen würden nicht ohne
Zustimmung des Kongresses nach Mexiko gesandt werden.

Chihuahua, 18. April. Die Eisenbahnverbindung
zwischen wichtigen Plätzen wie Coahuila und Zacatecas ist
zerstört worden. Tausende von Einwohnern sind dadurch
vom Verkehr abgeschnitten. Viele verlassen ihre Familien,
um sich den Aufständischen anzuschließen.

Douglas, 18. April. In der Schlacht bei Aga
Brieta haben die Aufständischen den ersten Angriff der
Bundestruppen erfolgreich abgeschlagen. Später warfen sie
neue Verschanzungen auf. Es heißt, ihre Verluste seien
gering, während die Bundestruppen schwere Verluste erlitten
hätten.

Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko
an die Newyork Times ist in allen mexikanischen Staaten
das Schwinden der Macht der Bundesregierung deutlich
erkennbar. Daß der Aufruhr im Westen begriffen sei,
zeige sich in dem Auftauchen zahlreicher Banden, die das
Land brandschlagen, aber nicht zu den Anhängern Maderos
gehören. Die Bundesbehörden seien unfähig, den Häubereien
Einhalt zu tun. Die Lage einiger abgetrennt liegender Teile
des Landes sei unabweislich bedenklich.

Nicht angenehme Abwischung in der einseitigen Dikt der
Rekonvaleszenten gibt es nichts Besseres als „Kufek“, in Milch
oder Fleischsuppe gekocht. In Hammelfleischsuppe gekocht, schmeckt
das „Kufek“ wie Schilddrüsenjuppe.

Bei unachtsamen Landwirten bürgert sich mehr und mehr
der Brauch ein, wenigstens einen Teil des Herbstbrotens an Thommen-
mehl nicht nur früher zu beziehen, sondern auch schon in den Monaten
April und Mai auszuführen. Der Bezug in diesen Monaten bietet
viele Vorteile. Erstens werden beispielsweise im April im Durchschnitt
20 M pro Doppelwaggon von 10000 Kilogramm erspart. Zweitens
werden die Herbstbestellarbeiten verbilligt durch Verlegen eines Teiles
derselben in eine weniger arbeitsreiche Zeit, und drittens kommt auch
in Betracht, daß jetzt die Lieferungen prompt erfolgen.

Witterungsvorhersage: Donnerstag, den 20. April.
Wolkig, einzelne Gewitterregen, etwas Abkühlung.

Hierzu das Blaundersbüchchen Nr. 16

Druck und Verlag der G. W. Falter'schen Buchdruckerei (Emil
Falter) Regold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Vant.

Da reist Käthe den Brief aus der Tasche und hält
ihn triumphierend in die Luft.
„Was ist das?“
„Alfred will ihr das Papier entreißen. Sie kugeln sich
beide auf dem Sofa. Endlich hat er den Zettel erwischt.
Er überfliegt den Inhalt.
Dann springt er freudestrahlend auf seine Frau zu und
will sie mit Küßchen fast ersticken.
Auf dem Zettel standen aber die inhaltschweren Worte:
„Gedöbe Madam, Theile sie mit Ich habe ein Mädchen
für Ihnen gefunden, Sie Kaha scho zu fuzehn bei sie Wyn-
träbe achdungsvoll Meie Drillich fermtitua.“

Schwäbisch. Von Stuttgart fuhr der Zug im April-
Schneegeföber das Neckartal aufwärts. In einem behag-
lichen Abteil alterer Güte sah eine glückliche Mutter mit
drei rotbackigen Spröhlingsen, die zur mehr oder weniger
großen Freude der Mitreisenden verwegene Proben ihres
lebhaften Temperaments ablegten. Das ging eine Weile
ganz gut; nach einiger Zeit aber fing der Jüngste, ein
Einsjähriger, an, zuerst ganz leise, dann immer lauter und
deutlicher seinem Mißbehagen Ausdruck zu geben. Schließlich
wurde das ganze Publikum in tatsächliche Mitleidschaft
gezogen. Eine andere Mutter, die in der Nähe saß, kam
mit einer Zuckerbrotzettel zu Hilfe — vergebens, der Einsjährige
warf den Leckerbissen unbedenken zu Boden. „Er hat halt
Durst!“ meinte die eine Mutter. „Schleimig! packe die
andere einen ansehnlichen „Schoppen“ aus ihrer Handtasche

aus. „Ja, wenn er nur Milch trinke tät!“ meinte die erste
Mutter. „Ja, was trinkt er denn?“ tönte es von mehreren
Seiten. „Sa wisset Se“, antwortete die Mutter, „folz in
die Kunde blickend, „er isch halt sein Mofah g'wöhnt.“

Abheane! Die neuen Hundertmark-Scheine haben
bekanntlich bezüglich Ausführung und Format viel berech-
tigten Tadel gefunden. Ein abfälliges Urteil hat nun in
ganz unbewußter und naiver Weise, auch ein Schwarzwaldbäuerlein
über sie gefällt, das dieser Tage an einer Kasse in
Donauessingen einige hundert Mark in Scheinen aus-
gegeben bekam und dabei auch einen von den „Neuen“
erhielt. „Er legte,“ so erzählte der betreffende Kassenbeamte,
„die Scheine zusammen und versuchte sie in seinem Geld-
beutel unterzubringen; der eine größere Schein geniert ihn
aber offenbar dabei. Da sieht er mich hülfesuchend an und
sagt, auf den neuen Schein deutend, wo das eine Ende so
ziemlich unbedruckt ist und nur das Bild Kaiser Wilhelms I
in Form eines Wasserzeichens enthält: „Sie, kennt merz
des net abheane?“

An alle Schlafmühen. Der „Nordhalbener Grenz-
bote“, ein liberales bayerisches Provinzialblatt, das sich durch
seinen robusten Kraftstil auszeichnet — man nennt es darum
wohl den Arizona-Ricker vom Frankenwald — apostrophiert
in einem fulminanten Aufruf „An alle Schlafmühen!“ die
politisch Launen und Halben mit folgender derben Strafpredigt:
„Da hocken die Männer im Terzett oder im Quartett warm
auf ihren Spiegeln und beglücken eine Kanne-
gleherel, daß Gott erbarm! Es versteht keiner was von der
Politik; sie bleiben ja bisher fern von politischen Verleinen;

der eine aus Furcht und Angst, er könnte nur ein Kreuzer-
wecklein weniger verkaufen; der andere, weil er die rollen-
den Augen seines Vorgesetzten fürchtet; der dritte will es
mit dem Ortsparter nicht verderben; der vierte, weil er von
Natur aus nicht zum Schießpulver-Erfinden prädestiniert
war; der fünfte, weil ihn der Vereinsbeitragsnichel reut,
wenn er auch im Skat fünf Solo hintereinander verliert; das
tut nichts! Da ziehe ich gern den Hut vor einem organisierten
Sozialdemokraten, ja selbst der dümmste Zentrumsgimpel
ist mir noch lieber, als so ein vereinsloser Kannegleher, dem
der Herrgott scheinbar nur ein Maul geschenkt hat, daß er
über die Steuern losziehen kann. Um ein Wort Abraham
a Sancta Clara zu gebrauchen: diese Sauertröpfe, diese
Angsthasen, diese listernen Wolken, diese Wandhatten,
Holzpfelkrämer, Spitzelkriechen, diese politischen Bruthennen
sind das Zuwidderste, was auf Erden herumläuft. Grenz-
botenleser! Nehmt dies Blatt und reibt es solchen Fadianen
unter die Spieghernasen! Sie sollen es lesen, sollen sich
schämen wie Jungfrauen, die man beim Baden erwischt.
Man reiße ihnen den Quosten runter von der Schlafmilch,
haue ihnen eine Ordentliche aufs Dach, damit sie munter
werden und ihre politisch-embryonale Nützlichkeit erkennen,
und damit sie sich endlich, bevor sie eingelagert und einge-
scharrt werden, in einen politischen Verein aufnehmen lassen.
Nur so können sie sich vor Schande über das Grab hinaus
retten! Auf, in Massen zum liberalen Verein!“

Empfindlich. Tourist: „Aber verändert hat sich dieses Nest
in den letzten 10 Jahren nicht im geringsten!“ Bauer: „Doch! Haben
Sie schon meinen neuen Schweinestall gesehen?“

Molkerei-Genossenschaft Effringen.

E. O. m. u. S.

Bilanz pro 1910.

Aktiva	M.	Passiva	M.
Kassenbestand	516.30	Geschäftsguthaben der Genossen	236.—
Wert der Immobilien	3.409.09	Reservefonds des Vorjahrs	5.000.—
Wert der Gerätschaften und Maschinen	2.120.40	Eintrittsgelder	3.—
Wert des Mobiliars	56.96		
Warenvorräte	120.28		
	6.223.03		
Davon ab Passiva	5.239.—		
Ergibt für heuer Gewinn	984.03		5.239.—

Zahl der Mitglieder 117.
Effringen, den 17. April 1911.

Z. B.: Vorsteher Hermann.

Nagold.

Kochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 22. April 1911

in den Gasthof „Röhle“ hier freundlichst einzuladen.

Friedr. Wohlleber, | **Luisa Memminger,**
Kaufermeister, | Tochter des
Sohn des Friedr. Wohlleber, | † Gottlieb Memminger,
Bauunternehmer, | Bäckereimeister,
Nagold. | Löhningen.

Wir bitten, dies statt bef. Einladung entgegenzunehmen.

Kalkstickstoff

ist eingetroffen und kann abgeholt werden. Lager Gasthaus zum „Schwarzen Adler“. Anwendung zu Kartoffeln und Rüben sehr nützlich.

Marke „Hederich“ zu Unkrautvertilgung.
Verkaufsstelle für Württemberg:
Chr. Herrgott, Nagold.

Jul. Schrader's Mostsubstanzen
in Extraktform
(vegetation geschützt)



und nach einem von der Kgl. Witt. Zentralstelle für Gewerbe u. Handel abgegebenen Gutachten im Zusammenhang mit Erlaß vom Kgl. Württ. Ministerium des Innern vom 27. 10. 07 zur Herstellung eines absoluten natürlichen Getränkes geeignet erlaubt. Ein durchsichtiges, wohlgeschmackliches u. schmackhaftes Getränk, das seit ca. 25 Jahren in Hunderttausenden von Familien getrunken wird. — Vorrätig in Portionen für 50, 100 u. 150 Liter. Jede Portion zu 150 Lit. enthält einen Gutschein. Wegen 12 Gutscheine verabsolgen meine Verkaufsstellen je eine Portion zu 150 Liter gratis. — Niederlagen durch Plakate ersichtlich. —
Hugo Schrader von Jul. Schrader, Feuerbach-Str. 11, Stuttgart.

Anzeigen haben im „Gesellschafter“ durchschlagenden **Erfolg.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter
München ● Zeitschrift für Humor und Kunst ● Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ●

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probepublikation vom Verlag München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Konkursverfahren

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Johann Baptist Lipp**, Küfers in Untertalheim ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins

aufgehoben

worden.
Nagold, den 18. April 1911.
Gerichtsschreiberei K. Amtsgerichts:
Dürt.

Frische Sendung

Meerzwiebeln

ist eingetroffen in der **Apotheke Nagold.**

Nagold.

la. Pferde-zahn-Mais zur Saat

ist in tadelloser, keimfähiger Ware, empfohlen

Berg & Schmid.

Unentgeltliche

Schlafstelle

bei Selbstverköstigung sucht ein Mann, der etwas Hausarbeit oder leichte Arbeit in einem Dekonomiebetrieb übernehmen könnte.

Näheres bei der Exp. d. Bl.

Wasserglas

zum Eier einlegen

empfiehlt **Nagold. Hch. Gauss.**

1 Bauern-Haus

mit Scheuer und 10—15 Morgen Feld werden gekauft.

Anfragen unter N. 100 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Nagold

Einige Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Lederkohlenfabrik.

Altensteig.

10 tüchtige Schreiner

können sofort eintreten bei **Philipp Maier, Sohn, Möbelfabrik.**

Nagold.

Ein jüngerer Arbeiter

kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei

Jak. Reuz, Schreiner.

Untertalheim.

Unterzeichneter verkauft eine

Kalbin, 
31 Wochen trächtig.
Martin Walz, Müller.



:: Schwarzwald-Bezirks-, ::
Fremden-Verkehrs- und Lokal-
Verschönerungsverein Nagold.

Die General-Versammlung

findet statt am
Sonntag, den 23. April 1911, abends 7 1/2 Uhr,
im Hotel „Post“ hier.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschafts- und Kassenbericht.
2. Voranschlag für 1911.
3. Wahlen.
4. Anträge aus der Versammlung.

Anschließend an die Generalversammlung wird Herr Seminar-Oberlehrer **Stöbele** einen

Vortrag

halten über: „Der Wald und seine Bedeutung für den Menschen“.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Den 15. April 1911.

Der Ausschuss.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand 958 Million. M.
Selbster für die Versicherten erzielte Ueberschüsse 191 Mill. M.
Ueberschuss in 1910 12,5 Million. M.

Ankünfte erteilt in Nagold: **P. Schmid.**

Zimmerleute!

12—15 tüchtige Zimmerleute können sofort eintreten. Stundenlohn 10—15 J.
Ernst Kirchner, Zimmermeister, Calw.

Zum Schulwechsel empfiehlt

sämtliche Schulbücher

schöne **Schreib- und Zeichenmaterialien**

G. W. Zaiser, Nagold,
Buch- und Schreibwarenhandlung.

Nagold.

Wasserglas

empfehlen billigt

Berg & Schmid.

Kopfläue verschwinden unfehlbar durch

(50 Pf.) „Nissin“ (50 Pf.)
Alleinverkauf:

Apoth. Nagold, Altensteig, Wildberg.

Alle lieben

ein gutes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte **Stiefenpferd-Alleemilch-Seife** von **Korrmann & Co., Radol** Paris & St. 50 Pf., ferner macht der **Alleemilch-Cream Daba** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **G. W. Zaiser, L. Böhle.**

Ein 14—15jähriges

Mädchen

findet in Wälde gute Stelle. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Schuldscheine

empfiehlt **G. W. Zaiser.**



Gründer **Heinen's Mostextrakt**
wurde in Millionen Litern gewonnen
Herstellungsbüro in Radol zu haben

